

# Demenz



# Arzneimittelprobleme lassen sich vermeiden

Wechselwirkungen, falsche Einnahme, falsche Lagerung – diese und andere Probleme mit der Medikation kommen bei ambulant versorgten Menschen mit Demenz häufig vor. Ein geeignetes **Medikationsmanagement** könnte Abhilfe schaffen.

Etwa 75 Prozent der 1,5 Millionen Menschen mit Demenz in Deutschland werden ambulant versorgt [1]. Fortgeschrittenes Alter, Multimorbidität und nachlassende Kognition erhöhen das Risiko für arzneimittelbezogene Probleme in dieser Patientengruppe [2, 3].

## Studie DelpHi-MV

Welche arzneimittelbezogenen Probleme treten bei Menschen mit Demenz auf und wie können sie vermieden werden? Mit dieser und vielen weiteren Fragen beschäftigt sich die clusterrandomisierte kontrollierte Interventionsstudie DelpHi-MV (Demenz: lebensweltorientierte und personenzentrierte Hilfen in Mecklenburg-Vorpommern) in deren Rahmen das Dementia-Care-Management (DCM)-Konzept entwickelt und evaluiert wird [4–6]. 94 Hausärzte, 29 Apotheken in Mecklenburg-Vorpommern und 516 Hausarztpatienten haben an dieser Studie teilgenommen. 6 speziell qualifizierte Studienschwestern besuchten die Studienteilnehmer zuhause, um die häusliche Versorgungssituation zu verbessern [7]. Im Rahmen dieser Besuche wurde u. a. eine computergestützte häusliche **Medikationsanamnese** durchgeführt: Der speziell programmierte Tablet-PC gewährleistete die automatisierte Erfassung der Präparate und

die Interviewführung. Dabei wurden Informationen über die gesamte Medikation, einschließlich freiverkäuflicher Präparate, gesammelt. Die teilnehmenden Apotheker haben auf dieser Basis eine standardisierte Medikationsanalyse durchgeführt und diese an die behandelnden Hausärzte weitergeleitet.

## Viele arzneimittelbezogene Probleme

Die Teilnehmer der Studie nahmen durchschnittlich **6,4 rezeptpflichtige Medikamente** regelmäßig ein, bei Berücksichtigung der OTC-Präparate stieg die durchschnittliche Anzahl auf 7,4. Nur 21 Prozent von den im Schnitt 80-jährigen Studienteilnehmern (49 Prozent leben allein) erhielten bei der

Medikation Unterstützung durch pflegende Angehörigen oder einen Pflegedienst. Allerdings wurden selbst bei Patienten, die Unterstützung erhielten, arzneimittelbezogene Probleme registriert, denn 93 Prozent aller Studien-

*93 Prozent aller Studienteilnehmer hatten mindestens ein arzneimittelbezogenes Problem.*

teilnehmer hatten mindestens ein arzneimittelbezogenes Problem (Durchschnittswert 2,6 arzneimittelbezogene Probleme pro Studienteilnehmer). 40 Prozent der Studienteilnehmer nahmen ihre Medikamente zum falschen Zeitpunkt ein, 41 Prozent lagerten die Medikamente in der häuslichen Umgebung unsachgemäß, bei 1,6 Prozent betraf das



Dipl. Pharm. Diana Wucherer, Apothekerin  
Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) e. V., Rostock/Greifswald  
E-Mail: diana.wucherer@dzne.de

### Koautoren:

Prof. Dr. med. Stefan Teipel (1, 2),  
Tina Bauch, Pharmazeutin (1, 2),  
PD Dr. rer. med. Jochen René Thyrian (1),  
Dr. med. Ingo Kilimann (1, 2),  
Prof. Dr. med. (MPH) Wolfgang Hoffmann (1, 3)  
(1) Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) e.V., Rostock/Greifswald  
(2) Klinik für Psychosomatik und Psychotherapeutische Medizin, Universitätsmedizin Rostock  
(3) Institut für Community Medicine, Universitätsmedizin Greifswald



Bei Patienten mit Demenz sollte die gesamte Medikation überprüft werden.

die ungekühlte Lagerung von Insulinpräparaten, 25 Prozent hatten keinen oder einen veralteten Medikationsplan, 18 Prozent der Studienteilnehmer berichteten eine unregelmäßige Medikamenteneinnahme aufgrund von Vergesslichkeit.

Insgesamt 22 Prozent der Studienteilnehmer nahmen **potenziell inadäquate Medikamente** der Priscus-Liste ein [8]. Zu den häufigsten potenziell inadäquaten Medikamenten gehörten Amitriptylin und Diazepam, aus dem OTC-Bereich waren dies vor allem anticholinerge Hypnotika. Nur 57 Prozent der Studienteilnehmer mit einer formalen Demenz-Diagnose erhielten ein Antidementivum [9]. 6 Prozent der Studienteilnehmer nahmen gleichzeitig ein Anticholinergikum und einen Acetylcholinesterasehemmer ein. 10 Prozent der Studienteilnehmer wurden mit Antipsychotika behandelt [10].

## FAZIT

Die Versorgung von Menschen mit Demenz ist multidimensional und wird von den Vertretern der verschiedenen Professionen gewährleistet, Hausärzte spielen dabei eine zentrale Rolle. Die DelpHi-MV-Studie hat gezeigt, dass alle Beteiligten die Kooperation zwischen Hausarzt, Apotheker und Pflegefachperson in der Versorgung von Menschen mit Demenz begrüßen [12]. Die Medikationsüberprüfung basierend auf der häuslichen Medikationsanamnese ist für Menschen mit Demenz mit komplexen Medikationsregimen empfehlenswert.

## Strategien gegen Arzneimittelprobleme

Welche Ergebnisse aus der DelpHi-MV-Studie können im praktischen Alltag zur Vermeidung von arzneimittelbezogenen Problemen bei Menschen mit Demenz beitragen?

- Die selbstständige Medikamentenverwaltung von Patienten in der häuslichen Umgebung sollte immer kritisch überprüft werden, um ggf. frühzeitig durch die Verordnung der Medikamentengabe durch einen **Pflegedienst** Hilfe anzubieten.
- Ein **aktueller Medikationsplan** ist besonders wichtig. Um dies zu erreichen kann ein regelmäßiger (z. B. quartalsweiser) Austausch des Medikationsplans hilfreich sein. Bieten Sie an, die veralteten Medikationspläne zu entsorgen, denn diese werden oft beibehalten und mit den aktuellen Versionen verwechselt.
- Der Medikationsplan sollte auch **OTC-Präparate** enthalten, nur so ist ein effektiver und realitätsnaher Interaktionscheck der Gesamtmedikation möglich. Wenn gewünscht, kann diese Aufgabe auch die Stammapotheke übernehmen.
- Vermeiden Sie die gleichzeitige Einnahme der Acetylcholinesterasehemmer Donepezil, Rivastigmin und Galantamin mit **Anticholinergika**. Oft werden die freiverkäuflichen Hypnotika mit anticholinergen Eigenschaften von den Patienten oder pflegenden Angehörigen selbst erworben. Sprechen Sie Ihre Patienten gezielt darauf an. Vermeiden Sie nach Möglichkeit die Verordnung von Arzneimitteln mit anticholinergen Eigenschaften.
- Nutzen Sie bei den Verordnungen **Datenbanken** zu potenziell inadäquater Medikation, z. B. die Priscus-Liste [11].

Literatur unter [www.derhausarzt.eu](http://www.derhausarzt.eu)  
Mögliche Interessenkonflikte:  
Die Autorin hat keine deklariert.